

Haering, Renate

Article — Digitized Version

Ansatzpunkte wirtschaftlicher Zusammenarbeit in Südostasien

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Haering, Renate (1963) : Ansatzpunkte wirtschaftlicher Zusammenarbeit in Südostasien, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 43, Iss. 5, pp. 186-188

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133304>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Kammer ablehnen, nicht zuletzt weil sie hierin eine Eingliederung in das politische System erblicken.

Die Gewerkschaften haben Angst, von den Sachverständigen des Rates überrannt zu werden, denn die Zahl ihrer geschulten Kader ist klein; hinzu kommt, daß diese Gruppe eine gewerkschaftsfremde Sprache spricht und dem Einfluß der Technokraten unterliegt.

Den Gewerkschaften ist es vorläufig noch nicht klar, wie sie diese Schwierigkeit überwinden sollen. Der Staat wäre bereit, die Ausbildung gewerkschaftlicher Führungskräfte mit allen Mitteln zu unterstützen. Dies aber würde natürlich die gewerkschaftliche Unabhängigkeit beeinträchtigen. Andererseits schreckt man vor der

Gefahr eines „außergewerkschaftlichen Verhaltens“ der eigenen Elite zurück. Wahrscheinlich bedarf es noch eines längeren Zeitraumes und einer gründlichen inneren Umstellung, bevor die französische Gewerkschaftsbewegung zur Eingliederung in die wirtschaftspolitische Verantwortung reif ist — selbst unter Wahrung ihrer Selbständigkeit. (fr.)

Renate Haering, Hamburg:

Ansatzpunkte wirtschaftlicher Zusammenarbeit in Südostasien

Seit der Konflikt zwischen den Siegermächten des Zweiten Weltkriegs den Traum von einer weltweiten Zusammenarbeit zerstörte, zeichnet sich in der Wirtschaftspolitik sowohl des Westens als auch des Ostens ein immer stärker werdender Trend zur Bildung regionaler Wirtschaftsgruppen ab. Nicht nur in den Industrienationen, sondern auch in den Entwicklungsländern setzt sich die Erkenntnis durch, daß die Bildung von größeren Wirtschaftsräumen eine der entscheidenden Voraussetzungen für eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung ist. Der Zwang und die Möglichkeiten, diesem tiefgreifenden Strukturwandel zu folgen, sind jedoch unterschiedlich stark.

Überregionale Zusammenarbeit oder nationale Konsolidierung?

In Süd- und Südostasien war die wirtschaftliche Zusammenarbeit bisher äußerst gering. Obwohl die steigenden Befürchtungen vor den Auswirkungen der EWG, die Sorge um die Stabilisierung der Rohstoffmärkte und der von dem benachbarten kommunistischen Block ausgehende Druck das regionale Denken von Jahr zu Jahr vertiefte und der Wirtschaftsrat der Vereinten Nationen für Asien und Fernost (ECAFE) bemüht war, durch die Ausarbeitung einer Reihe eindrucksvoller Pläne die Tendenz zur überstaatlichen Zusammenarbeit zu fördern, gelang es bisher nicht, in größerem Rahmen konkrete Ergebnisse zu erzielen.

Neben geographischen Gegebenheiten und kulturellen Unterschieden wirkten die verschiedenen wirtschaftlichen Entwicklungsstufen, der Mangel an Devisen, Kapital, Unternehmern und Facharbeitern sowie die geringen Aussichten, im Falle eines Zusammenschlusses den Warenaustausch untereinander zu steigern, hemmend auf die Verhandlungen.

Es wäre jedoch verfehlt, allein in wirtschaftlichen Schwierigkeiten den Grund für das Scheitern der Bemühungen zu sehen. So wie es wohl keine politische Gemeinschaft ohne wirtschaftliche Verbindung gibt, so wenig kann eine wirtschaftliche Solidarität ohne Berücksichtigung der politischen Belange entstehen. Das trifft für Süd- und Südostasien in besonderem Maße zu. Die von der Kolonialherrschaft befreiten, neu-

erstandenen Staaten sind in ihrer überwiegenden Zahl noch keine Nationen im europäischen Sinne; sie besitzen keine gemeinsame kulturelle Tradition und sprachliche Bindung. Ihr beherrschendes Problem ist daher die Konsolidierung der eigenen Nation. Daraus resultiert ein überwiegend politisches Denken und die Tatsache, daß dem Nationalismus, der seine Dynamik in Europa bereits verloren hat, in den südostasiatischen Ländern wachsende Bedeutung zukommt.

Die vom Nationalismus ausgehende positive Kraft darf nicht unterschätzt werden. Sie ist nicht nur ein potentieller Bundesgenosse im Widerstand gegen den Kommunismus, sondern auch die notwendige Voraussetzung für eine gleichmäßigere Einkommensverteilung, die ihrerseits erst den Prozeß der wirtschaftlichen Entwicklung auszulösen in der Lage ist. Bei dem Bestreben, sich in die neuartige überstaatliche Arbeitsteilung einzugliedern, entsteht hierdurch jedoch zweifellos eine Antinomie der Ziele.

Die Lösung aus diesem Dilemma ist für die südostasiatischen Länder nicht einfach. Beide Forderungen — stärkere nationale Konsolidierung auf der einen Seite, überstaatliche Zusammenarbeit auf der anderen — brechen mit der gleichen Intensität über sie herein, und die Auffassungen darüber, welcher die Priorität zugestanden werden sollte, treffen oft hart aufeinander. Einige Politiker fordern eine bewußte Heranbildung des Staatsbewußtseins und Unterstützung der nationalen Eigenarten, während andere hoffen, daß sich die Entwicklung in ihren Ländern direkt vom vor-nationalen Feudalismus zur nach-nationalen modernen Gesellschaft vollziehen wird.

Es ist jedoch kaum anzunehmen, daß sich einer der beiden Wege allein als gangbar erweisen wird. Wie so oft, scheint die Lösung hier in der Mitte zu liegen. Für die überstaatliche Zusammenarbeit bedeutet das, daß der Ansatzpunkt zu ihrer Verwirklichung nicht wie in Europa der Abbau von Wirtschaftsbeschränkungen sein kann, sondern eine subregionale harmonisierte Wirtschaftsplanung und eine koordinierte Diversifizierung der Produktion, die die einzelstaatliche Entwicklung berücksichtigt, während sie gleichzeitig ein zwischenstaatliches Loyalitätsgefühl entstehen läßt.

Ein realistischer Ansatzpunkt

Die „Association of Southeast-Asia“ (ASA) scheint hierzu ein realistischer Ansatzpunkt zu sein. Sie wurde am 31. Juli 1961 zwischen der Föderation von Malaya, den Philippinen und Thailand gegründet. In ihrem Gründungskommuniqué, der sogenannten „Bangkok-Declaration“, legten die drei Mitgliedstaaten Wert darauf, zu betonen, daß die Voraussetzung für die Verwirklichung ihrer Ideale — Freiheit, Frieden und wirtschaftlicher Wohlstand — eine Festigung der geistigen und kulturellen Bande zwischen den Staaten und eine Verbesserung der wirtschaftlichen und technischen Bedingungen sei. Dementsprechend verfolgt das von ihnen aufgestellte Sieben-Punkte-Programm keine weitgespannten Pläne, wie etwa die einer Zollunion oder Freihandelszone, sondern beschränkt sich zunächst darauf, die praktische Zusammenarbeit auf Teilgebieten der Wirtschaft verbessern zu wollen.

Um der Gemeinschaft ein Fundament zu geben, wurden Ausschüsse aus Experten der drei Mitgliedstaaten zusammengestellt, die Empfehlungen ausarbeiten und den Außenministern zur Beratung vorlegen.

Die greifbaren Ergebnisse bezogen sich zunächst auf das Gebiet des Verkehrswesens. Als Anfang für den Ausbau einer leistungsfähigeren Bahnverbindung wurde zwischen Kuala Lumpur und Bangkok der ASA-Express in Dienst gestellt. Um außerdem eine befahrbare Straßenverbindung zwischen Malaya und Thailand herzustellen, ist die Vollendung des Mittelstückes der Fernstraße zwischen Chumporn und Haadyai in Angriff genommen worden. Die Hauptstädte dieser Länder wurden darüber hinaus durch die Errichtung einer Kurzwellen-Telefonanlage enger miteinander verbunden, und zur stärkeren Verbreitung von Nachrichten über die Mitgliedsländer wurde — nach dem Vorbild der für die Länder des Commonwealth bestehenden Regelung — der Errichtung verbilligter Gebühren für Pressetelegramme zugestimmt.

Bezüglich einer ASA-Schiffahrtlinie stellte man zunächst einen Sonderausschuß zur Prüfung der wirtschaftlichen Möglichkeiten zusammen. Nach den Beschlüssen auf der jüngsten Tagung der Mitgliedstaaten im April dieses Jahres ist nunmehr ein entsprechendes Abkommen beschlossen worden. Man hofft, damit die Abhängigkeit von ausländischen Linien bei Transporten im südostasiatischen Raum aufzuheben.

Konkrete Ergebnisse wurden auch bei der Förderung des Fremdenverkehrs und der Erleichterung von Grenzformalitäten zwischen den Staaten erreicht, wovon man sich ebenso wie von einem gemeinsamen in allen Mitgliedstaaten ausgestrahlten Radioprogramm eine bessere gegenseitige Verständigung verspricht.

Sehr viel Bedeutung wird dem Austausch technischer Erfahrungen beigemessen. Jeder Mitgliedstaat bietet hierfür naturgemäß die Ausbildung auf einem Gebiet der Wirtschaft an, auf dem er besonders spezialisiert ist. Malayas Bereitwilligkeit, seine Erfahrungen in der Kautschukverarbeitung weiterzugeben, wurde im Hin-

blick auf die frühere Abneigung als ein besonders ermutigendes Zeichen des Vertrauens in die Wirksamkeit der neuen Gemeinschaft gewertet.

Langfristige Perspektiven

Nach europäischen Maßstäben handelt es sich bei den bisherigen konkreten Ergebnissen der ASA um kaum nennenswerte Erfolge. Man hat bei ihrer Beurteilung jedoch zu berücksichtigen, daß hier Voraussetzungen für eine intensivere wirtschaftliche Zusammenarbeit geschaffen werden, die in den asiatischen Ländern keineswegs selbstverständlich sind. Außerdem zeigen die Bemühungen, daß die Mitglieder die ASA ernst nehmen und mit Recht hoffen, durch den kulturellen und wirtschaftlichen Austausch und durch das Aufzeigen des reichen kulturellen Brauchtums über das Gefühl der Verbundenheit eine geistige Stärkung erreichen zu können, die möglicherweise später auch auf andere Staaten der Region ausstrahlt.

Dabei soll jedoch nicht übersehen werden, daß es sich bei den Bestrebungen der ASA bis jetzt nur um die Vorbereitungen für eine wirksame wirtschaftliche Gemeinschaft handelt. Daß die ASA ihre Feuerprobe bestanden hat, kann erst dann behauptet werden, wenn sie die Probleme der Industrialisierung und des Aufbaues eines internen Handelsverkehrs in Angriff genommen hat.

Wie die meisten anderen asiatischen Länder sind die ASA-Staaten wirtschaftlich unterentwickelte Gebiete, deren Produktivität der Bevölkerung nur einen relativ niedrigen Lebensstandard ermöglicht. Ihr Wohlstand hängt weitgehend von dem Export einer begrenzten Anzahl von Rohstoffen ab, deren Preisentwicklung im vergangenen Jahrzehnt immer deutlicher werden ließ, daß die Exportwirtschaft nicht in der Lage ist, eine stabile Einkommensentwicklung zu gewährleisten, die die unabdingbare Voraussetzung für einen stetigen wirtschaftlichen Fortschritt darstellt. Man hofft daher, durch eine stärkere Industrialisierung das Exportangebot zu diversifizieren und einen Teil der Importe zu substituieren.

Die notwendigen natürlichen Hilfsquellen in den drei ASA-Ländern bieten gute Möglichkeiten. Die Märkte der einzelnen ASA-Länder sind jedoch zu klein. Bereits jetzt werden in den wenigen vorhandenen Konsumgüterindustrien zum Teil nur 30 bis 70 % der Kapazitäten ausgenutzt. Alle drei Länder bemühen sich jedoch weiter tatkräftig um den Ausbau ihrer Industrie.

Die erfolgreiche Verwirklichung ihrer Pläne und Projekte wird entscheidend davon abhängen, wie weit es gelingt, zu einer Kombination zwischen den Wirtschaften der ASA-Staaten zu gelangen. Eine Abstimmung der Entwicklungsvorhaben könnte durch eine standortgerechte Verteilung der Industrie nicht nur die Vergeudung von Mitteln verhindern, sondern würde zweifellos auch das Interesse der kapitalstarken und Entwicklungshilfe gebenden Länder und internationalen Organisationen stärker anregen und so auch auf diese Weise dazu beitragen, daß die Probleme gelöst werden, die die wirtschaftliche Entwicklung hemmen.

Mangelnde Ergänzungsmöglichkeiten im internen Handelsverkehr

Mit der stärkeren arbeitsteiligen Industrialisierung würde sich zwangsläufig auch der interne Handelsverkehr zwischen den Mitgliedstaaten beleben. Im gegenwärtigen Zeitpunkt ist der Gütertausch allerdings, da er sich allein auf landwirtschaftliche Produkte und die vorhandenen Bodenschätze beziehen kann, die sich in den drei Ländern im wesentlichen gleichen, nur in begrenztem Rahmen möglich. Lediglich bei einigen wenigen bedeutungsvollen landwirtschaftlichen Produkten besteht gegenwärtig die Möglichkeit, den Austausch zwischen den Mitgliedstaaten zu verstärken. Zu diesen Erzeugnissen gehört beispielsweise Baumwolle, für deren Anbau in gewissen Gebieten Thailands günstige klimatische Bedingungen existieren. Auch Thailands Juteproduktion könnte weiter vergrößert und auf den Export nach Malaya und die Philippinen ausgedehnt werden. Der Export philippinischen Zuckers nach Thailand könnte ebenso erhöht werden wie die Ausfuhr von Kautschuk aus Malaya in die Philippinen.

Auf der jüngsten Tagung der ASA-Staaten im April dieses Jahres wurde die Notwendigkeit zu sofortigen Verhandlungen über ein multilaterales Handelsabkommen unterstrichen, um den Mitgliedern ein Maximum wechselseitiger Handelssicherheit zu gewähren und die Erhöhung des zwischenstaatlichen Warenaustausches so schnell wie möglich voranzutreiben.

Die für die ASA-Staaten gegenwärtig wichtigste Frage ist die Stabilisierung ihrer Rohstoff- und Nahrungsmittelpreise. Die ASA-Gebiete liefern mehr als die Hälfte des Weltzinnexportes, der Weltkautschukaufuhr sowie der Weltkopraexporte und haben die Möglichkeit, mehr als drei Viertel der Weltreisnachfrage zu decken. Damit haben gemeinsame Aktionen der Partnerländer ein bedeutendes handelspolitisches Gewicht, obgleich von einer preisstabilisierenden Machtposition noch nicht gesprochen werden kann, da stabile Preise auf dem Weltmarkt im allgemeinen nur dann zu erreichen sind, wenn sich, ähnlich wie beim Internationalen Zuckerrat, Produzenten und Konsumenten zusammenfinden und auch genügend Kapital bereitsteht, um durch langfristige Lagerhaltung die Preise zu konsolidieren. Das kann von den drei ASALändern allein nicht bewerkstelligt werden.

Eine stärkere Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Rohstoff- und Nahrungsmittelausfuhr bleibt dennoch nicht ohne Wirkung, wie sich im vergangenen Jahr zeigte, als die ASA-Länder in Bangkok von Ceylon, Indien und Indonesien zur Besprechung der Lage auf dem Kopra- und Kokosnuß-Markt konsultiert wurden, und man sich gemeinsam nicht ohne Erfolg an die Food and Agricultural Administration der UNO wandte mit der Klage, daß die FAO die Produzenteninteressen zugunsten der Industrieländer vernachlässige.

Ein ständiges Komitee der ASA ist damit beauftragt, die im internationalen Warenverkehr gemachten Erfahrungen zusammenzustellen und Vorschläge für eine

stärkere Zusammenarbeit sowie für die Verbesserung und Standardisierung der Exportprodukte auszuarbeiten.

Erweiterung der ASA — ein politisches Problem

Durch einen Beitritt Burmas und Indonesiens würde der Block mit fast 90 % der Weltexporte an Kautschuk, nahezu 80 % an der Weltreisausfuhr und 70 % am Koprahandel eine fast überwältigend starke Position erhalten und der wirtschaftliche Effekt in jeder Weise erheblich erhöht werden. Die Initianten der ASA bemühten sich daher von Anfang an, ihre Nachbarn zum Beitritt zu bewegen. Die zur Teilnahme aufgeforderten neutralen Staaten befürchteten jedoch, daß die ASA eine pro-westliche Tendenz verfolgt und durch die Mitgliedschaft eine unabhängige Außenpolitik gefährdet werden würde. Obgleich von seiten der ASA in der „Bangkok-Declaration“ und bei anderen Gelegenheiten betont wurde, daß die Gemeinschaft keineswegs politische Entscheidungen treffen sollte und insofern nichts mit dem weltpolitischen Wettstreit zwischen Ost und West zu tun habe, konnten diese Befürchtungen nicht zerstreut werden. Die scharfe Reaktion von seiten Moskaus und Pekings und die Tatsache, daß zwei der ASA-Staaten, die Philippinen und Thailand, Mitglieder des SEATO-Paktes sind, scheinen den Widerstand der Neutralisten zu rechtfertigen. Immerhin blieben sie stille und zum Teil wohlwollende Beobachter der Gemeinschaft, und von Zeit zu Zeit gilt sogar das eine oder das andere Land als zukünftiger Beitrittskandidat. In nächster Zukunft dürfte jedoch kaum mit einer Erweiterung der ASA durch eines der großen Nachbarländer zu rechnen sein.

Dagegen wird sich das Gebiet der ASA aller Voraussicht nach mit der Gründung des Staatenbundes Malaysia im August dieses Jahres rund um das Chinesische Meer erheblich ausdehnen. Der neue Staat wird die Föderation Malaya, den Stadtstaat Singapur, den britischen Schutzstaat Brunei sowie Sarawak und Nordborneo umfassen.

Um das von Malaya mit Hochdruck vorangetriebene Projekt des Staatenbundes Malaysia kam es in jüngster Zeit zu starken politischen Spannungen zwischen Malaya und den Philippinen, die jedoch auf der dritten Jahrestagung der ASA im April dieses Jahres weitgehend beigelegt wurden. Damit wurde nicht nur die Hoffnung auf die Gründung Malaysias im August dieses Jahres bestätigt, sondern es hat sich gezeigt, daß die ASA ein Forum ist, innerhalb dessen es gelingt, derartige Unstimmigkeiten in freundschaftlicher Übereinstimmung zu regeln.

Dieser Tatbestand sollte nicht unterschätzt werden. Die wirtschaftlichen und vor allem die politischen Schwierigkeiten, denen die südostasiatischen Länder gegenüberstehen, sind groß. Sie zu überwinden hängt entscheidend davon ab, wie weit es den südostasiatischen Ländern gelingt, ihre Kräfte zur Selbsthilfe zu entwickeln und, so paradox es klingt, ihr Bewußtsein sowohl auf die Entwicklung der nationalen Eigenarten als auch auf das Prinzip der zwischenstaatlichen Arbeitsteilung zu konzentrieren.